

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schorer Familienblatt

U. Bielefelds Hofbuchhandlung in Karlsruhe
empfehlte sich zur prompten Ausführung von Bestellungen auf



Früher Deutsches Familienblatt.

Eine illustrierte Zeitschrift.

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 20 bis 24 Seiten in groß Quart mit zahlreichen künstlerisch ausgeführten Holzschnitten. Schorers Familienblatt kann bezogen werden in Heften: jährlich 18 zu 50 Pf.; oder in wöchentlichen Nummern: 2 M. vierteljährlich. Man kann zu dem genannten Preis zu jeder Zeit, in jeder beliebigen Buchhandlung und in jedem Zeitungsladen auf Schorers Familienblatt abonnieren. Auch nehmen die Postämter Bestellungen, jedoch nur auf die Nummer-Ausgabe entgegen.

Schorers Familienblatt beginnt jetzt einen neuen Jahrgang.

Die Verlagshandlung war bei Begründung der Zeitschrift nicht von der Absicht geleitet, ein finanziell einträgliches, sondern ein Blatt zu schaffen, welches,

frei von jeder konfessionellen und politischen Tendenz,

lediglich die idealen Bestrebungen und durch eine wahrhaft künstlerische Ausstattung den Geschmack des Volkes fördern sollte. Die größten Dichter und Künstler der Nation, sowie Männer der Wissenschaft, deren Namen besten Klang haben, wurden zur Mitarbeiterschaft herangezogen, trotzdem aber ein äußerst mäßiger Preis gestellt, um jedermann das neue Blatt zugänglich zu machen und auf diese Weise der immer mehr um sich greifenden Verbreitung der Schund- und Räuberromane entgegen zu wirken, gegen welche der Deutsche Reichstag nun endlich auch eingetreten ist.

Mit Befriedigung können wir auf das Ergebnis unserer Bestrebungen zurückblicken; denn schon hat sich ein Kreis von

— 75 000 Abonnenten —

um uns geschart, welcher mindestens 200 000 Leser repräsentiert, und den wir mit jedem Jahre zu erweitern hoffen, indem wir fortfahren werden, unentwegt nach dem Guten und Schönen zu streben und unser Blatt immer mehr zu vervollkommen.

Mit dem 1. Januar beginnt der Roman

„Bravo Rechts“ von Ossip Schubin,
Verfasser von „Ehre“.

Wir machen besonders auf die Grazie der Erzählungsart und den feinen Humor in diesem neuesten Werke eines Schriftstellers aufmerksam, der bisher ausschließlich durch seine Behandlung tragischer Motive großes Aufsehen erregt hat.

Von E. Werner, dem Liebling der deutschen Lesewelt, wird der spannende Roman

„Ein Gottesurteil“

im Familienblatt erscheinen. Ferner:

Ein Verhängnis. Von H. Seidler;
Der verwilderte Garten. Von Ilse Frapan;
Kleinere Novellen von Hermann Heiberg;
Verkaufter Appetit. Von W. Besant; u. s. w. u. s. w.

fortgesetzt werden die mit so vielem Beifall aufgenommenen

Geschichten aus dem Kinderleben von Sara Hutzler;

die graphologischen Briefe;

die Artikelreihe: „Die Deutschen im Ausland“;

die naturwissenschaftlichen Plaudereien von Johannes

Trojan und Julius Stinde;

die illustrierten Artikel über das Kunsthandwerk,

sowie die Veröffentlichung von hervorragenden musikalischen Kompositionen. Weiter führen wir noch an die interessanten Artikel von A. L. Callement über das Vagabundentum.

Besonders aber machen wir auf die Aurenbriefe von Fritz Mauthner aufmerksam, in welchen in humorvoller Weise geschildert wird, wie es dem Indianer „Leuchtendes Kinderange“ erging, als er nach Europa reiste, um das Lügen zu lernen. Diese Briefe bilden eine interessante Satire auf die Lüge der europäischen Kultur.

Neben zahlreichen Illustrationen zu Erzählungen, Gedichten und Artikeln anschaulichen wie belehrenden Inhalts bringt das Familienblatt regelmäßig bedeutende Kunstblätter nach Bildern und Zeichnungen von Chr. Kröner, A. Zich, Paul Meyerheim, E. Grützner, Max Michael, E. Berninger, A. v. Wierusz-Kowalski, J. v. Mever, W. Gause, E. Dücker, Fritz Sonderland, B. Dantier u. a. m., in vorzüglichen Holzschnitten von Knesing, München, M. Weber, Brüssel, K. Bong und Heuer und Kirmse, Berlin u. a. m.

Die jetzt wöchentlich erscheinenden Beilagen enthalten neben allerlei kleineren Mitteilungen größere Bilder mit Darstellungen interessanter Neuheiten, ferner

Humoristische Beiträge

mit Zeichnungen von Künstlern ersten Ranges, wie: Oberländer, Megendorfer, Schlittgen, Horstig, Beckstein, Schlitt, Klette u. s. w.; hauswirtschaftliche Neuheiten und eine neue Rubrik: „Der Zauberer in der Familie“ mit durch Zeichnungen erklärten, leicht ausführbaren Zauber-, Karten- und anderen Kunststücken.

Un den Rubriken: Sprechsaal, Briefkasten, Schach und Rätsel können sich die Leser durch eigene Beiträge beteiligen.

Die Abonnenten sind auch berechtigt die Bildermappen des Familienblatts zum ermäßigten Preise von 80 Pf. zu beziehen. Jährlich vier Lieferungen. Probenummern des Familienblatts sind von jeder Buchhandlung oder auch direkt von der Verlagshandlung J. S. Schorer in Berlin, S. W., Dossauerstr. 12, gratis und franko zu beziehen.

Fortsetzung auf der letzten Seite.

Illustrationsprobe aus Schorer's Familienblatt

In diesem großen Format erscheinen im Jahre 18 bis 20 Bilder. — Der Aufwand für sämtliche Bilder eines Jahrgangs beläuft sich auf ungefähr 60000 Mark.



Die geheimnisvolle Mausardenwohnung.

Von Max Kreher.

Es war im Jahre 1842, als durch die Spalten sämtlicher Pariser Zeitungen eine ergötzliche Anekdote die Runde machte, welche umsonst verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden, als der Held derselben von Geburt ein Sprengstener war, und zwar einer der berühmtesten.

Es war am kalten Winter eines strengeren Wintertages, als der Hausmeister eines sehr hohen und schmalen Hauses in der Nähe der St. Madeleinekirche durch plötzliches heftiges Niesen der Thorglocke in seiner bereits trotz der Frische eifrig betriebenen Lebensbeschäftigung eines Schühlers gestört wurde.

Angewidert warf Monsieur Jean Joyeuse den linken Stiefel seines Nachbarns zur Rechten vom Schloß, erhob sich aber eifrig und öffnete die Pforte, eine ziemlich verdrießliche Miene zur Schau tragend, die aber sofort einer Verbeugung Platz machte, als er einen neuen Herrn mit auffallend schwarzen Haaren vor sich sah.

„Eine Wohnung ist hier zu vermieten?“ fragte der Fremde.

Monsieur Joyeuse bejahte mit einer abermaligen Verbeugung. Der Fremde äußerte den Wunsch, die Wohnung zu besichtigen. Jean bemerkte höflich, daß drei Wohnungen zu haben seien, im ersten, im zweiten Stockwerke, und die dritte hoch oben in der Mansarde.

„Dann führen Sie mich nach der Mansardenwohnung.“

„Der will die Mansarde mieten?“ dachte Herr Joyeuse und machte Anstalten, trotz der Eleganz des Fremden, allen Respekt vor demselben zu verlieren, als durch irgend eine zufällige Bewegung der Ubrerrot des Schwarzhaarigen auf der Brust sich auseinander schob, und der Hausmeister im Knopfloch eines Fracks das rote Band der Ehrenlegion erblickte.

Monsieur Jean geriet jetzt in eine jener Situationen, wo man nicht mehr weiß, was man sagen soll. Eudisch fand er es an sich, seit

im Schnopfi eines Strads
das rote Band der Ehren-
legion erblickte.

Monsieur Jean geriet jetzt
in eine jener Situationen,
wo man nicht mehr weiß,
was man sagen soll. Endlich
sah er es an der Zeit, her-
vorzuholtern, daß die Dach-
stube unmöglich für einen
derartigen Herrn geschaffen
sei. Der Fremde aber machte
eine nachlässig abwehrende
Bewegung und sagte kurz:

„Im Laufe des Vormit-
tags noch ziehe ich ein, lassen
Sie die Wohnung danach
einrichten.“ Bei diesen Worten
langte er seine Börse hervor
und gab einen Napoleon
Drantsgeld. Dann sah ihn
Jean in der Nähe der Kirche
in eine Equipage steigen und
davonraffen.

Monsieur Joyeuse und
Madame Joyeuse hatten in
der darauf folgenden Stunde,
während welcher sie sich mit
der Reinigung der Dachstube
beschäftigten, vollauf Muße,
sich in Betrachtungen zu er-
gehen, inwiefern ein Ritter
der Ehrenlegion als Bewoh-
ner eines Manfardenzimmers
schlimmster Art in den Augen
christlicher Leute noch seinen
Nimbus behalten könne.

Er ist ein Betrüger,
Schwindler, Kalkschmüger,
entschied Herr Jean Joyeuse.
Man werde dem saubern
Herrn auf die Finger sehen
müssen. Madame aber, als
ehemalige Blumenbinderin
romantischer Natur, witterte
einen Don Juan, der „seine
Ablichten“ hatte. Das er-
gäßliche Zwiesgespräch hinderte
aber keineswegs, daß die
Spinnen vertrieben, die blin-
den Scheiben gepußt und die
Dieleu geschnürt wurden.

Kaum war das geschehen,
als der geheimnisvolle Fremde
in Begleitung eines Dieners
vorfuhr. Letzterer trug eine
unheimlich aussehende, total
schwarze Kiste, mehr Kasten
als Kiste, ähnlich in Form
und Größe einem Kinderwagen.
Das war das einzige Gepäck,
das der Diener in die neue
Wohnung trug. Monsieur
Joyeuse warf seiner Ehehälfte
einen bedeutungsvollen Blick
zu und flüsterle ihr ins Ohr:
„Ein Mörder!“

Bruchstück aus Schwere Familienblatt.



Die heilige Familie. Von Franz Defregger.

Von diesem Bilde sind auch Exemplare auf ganz starkem Kupferdruckpapier und mit eingepreßtem Rand einzeln zu beziehen.
Photographien sind im Verlage von Fr. Bruns in München erhältlich.

D

ijorers Familienblatt ist anerkannt jetzt die am besten illustrierte Zeitschrift und zwar nicht allein Deutschlands. In England werden die Bilder des Familienblatts
so geschätzt, daß sie dort dazu dienen, eine Kunstzeitschrift zu illustrieren. Einer jeden deutschen Familie sollte es Herzenspflicht sein ein solches Blatt zu unterstützen, nicht
durch Abonnieren im Leserkreis, sondern indem sie es selbst hält, um es unverfehrt und sauber auf den Tisch des Hauses niederlegen zu können.